

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. Februar.

Die heute vorliegenden politischen Nachrichten sind ohne alle besondere Bedeutung und nicht geeignet, den Inhalt der Blätter besonders interessant zu machen. Morgen wird das englische Parlament eröffnet; vielleicht, daß mit diesem Ereignisse wieder etwas Leben an die Stelle der allgemeinen Stagnation tritt.

Bei der politischen Windstille, welche in Europa herrscht, bleibt die österreichisch-preussische Depeschbewegung der einzige Konversationsstoff der auswärtigen Politik. In der „schleswig-holstein'schen Zeitung“ finden wir folgendes Telegramm aus Wien: „Oesterreich, das von der preussischen Antwort nicht befriedigt ist, wird an dem Vorschlage der Besitzübertragung an den Herzog Friedrich festhaltend, in einer demnächst zu expedirenden Depesche von Preußen peremptorisch die Festsetzung präzise formulirter Forderungen in Betreff der Zukunft der Herzogthümer verlangen.“ Diese Mittheilung scheint uns ganz richtig; es fragt sich nur, ob Graf Karolyi, der österreichische Gesandte am preussischen Hofe eine Depesche in diesem Sinne mitgenommen hat, oder ob er bloß instruiert ist, diesen Gedanken geltend zu machen.

In Turin hat die bei Nacht und Nebel stattgehabte Abreise des Königs die Ruhe wieder hergestellt. Da der Aufrühr nur den Zweck hatte, auf die Person des Königs zu wirken, ihn von dem gegenwärtigen Ministerium zu trennen und zu der Bewegungspartei wieder zurückzuführen, so verlor der Aufrühr mit der Entfernung des Objektes alle Bedeutung und die Rädelsführer bliesen umso mehr zum Rückzug, als sie aus der Abreise erfahen, daß die Anwendung strenger Maßregeln beschlossen sei. In Turin will man wissen, daß auf eine telegraphische Meldung nach Paris vom Ausbruche der Bewegung in Turin der Telegraph die lakonische Antwort brachte: „Wechseln Sie die Residenz!“

In Rußland macht gegenwärtig eine vom Moskauer Adel an den Kaiser gerichtete Adresse großes Aufsehen. Es wurde telegraphisch gemeldet, daß die Moskauer Adelsversammlung beschlossen habe, die Einführung konstitutioneller Einrichtungen in Rußland vom Kaiser zu erbitten. Nach den inzwischen eingelangten brieflichen Mittheilungen stellt sich jedoch die Sache einigermaßen anders heraus. Die mit 270 gegen 36 Stimmen beschlossene Adresse hat offenbar den Zweck, die alte Oligarchie des russischen Adels wiederherzustellen; es werden in derselben die bisherigen Neuerungen des Kaisers Alexander mit viel schwülstigeren als aufrichtigen Worten belobt, und dann folgende Forderungen gestellt: „Krönen Sie, Eure, das begonnene Werk dadurch, daß Sie eine General-Versammlung von Erwählten Rußlands zur Prüfung der dem ganzen Reiche gemeinsamen Bedürfnisse einberufen! Gebieten Sie Ihrem treuen Adel, diese Deputirten aus seiner Mitte zu wählen! Der Adel ist immerdar die beste und sicherste Stütze des russischen Thrones gewesen.“ Drei Stimmführer des Adels waren persönlich nach Petersburg gekommen, um das Schriftstück zu überreichen. Im Senat ist darauf der Beschluß gefaßt worden, die Moskauer Adelsversammlung kurzweg zu schließen und alle Resolutionen derselben für null und nichtig zu erklären. Ja, es heißt, der Kaiser werde sich dazu selbst nach Moskau begeben. Die Regierung geht mit aller Entschiedenheit vor; das Adelsorgan Wjest, welches die in Moskau gehaltenen Neben und die Adresse veröffentlichte, wurde konfiskirt und dessen Redakteur verhaftet. Der Kaiser wird sich bei der Entschcheidung wohl erinnern, wie der Adel immer „die beste und sicherste Stütze des russischen Thrones“ gewesen.

Die russische Geschichte hat davon manches lehrreiche Proßbüchlein aufzuweisen. Man mag von der heutigen Regierung Rußlands denken, wie man wolle, das muß man ihr zugestehen, daß sie sich besser, als irgend eine andere der Junter zu erwehren weiß.

Die Personalsteuer in Siebenbürgen und der Steuerreform - Entwurf.

□ Wien, 4. Februar.

Die gestrige Verhandlung im Hause der Reichsrathsabgeordneten über die Herabminderung der in Siebenbürgen unter dem Namen der Personalsteuer bestehenden Abgaben führt uns unmittelbar auf das Gebiet der Steuerreform. Nach der Gesetzesvorlage, welche die Finanzverwaltung in Folge eines in der zweiten Session des Reichsrathes gefaßten Beschlusses einzubringen genöthigt war, handelt es sich um eine Erleichterung Siebenbürgens, durch welche bei den sich immer steigenden Staatserfordernissen und dem immer hervortretenden Defizite ein Abgang einer Steuersumme von über 400.000 fl. in Aussicht steht. Es ist nun die Frage, wie der Abgang gedeckt werden will. Sollen die übrigen Kronländer den Ausfall tragen, oder kann das Land Siebenbürgen selbst zur Deckung des Ausfalles herangezogen werden? Indem die siebenbürgischen Abgeordneten selbst nicht wissen, aus welchen Landesmitteln dieser Abgang gedeckt werden soll und auch in dem Umfange, daß die Grundsteuer in Siebenbürgen mit 10 pCt. bemessen sei, während sie in anderen Ländern 16 pCt. betrage, eine Kompensation für die Personalsteuer nicht erblicken können, müßte dieser Ausfall nur den übrigen und namentlich den zumeist überbürdeten Kronländern zur Last fallen. Solche Opfer in dieser Zeitperiode können aber nicht verlangt werden. Bis jetzt ist es nicht ein Dritteltheil des Reiches, nämlich Böhmen, Mähren, Schlesien, beide Oesterreich, Steiermark und Lombardo-Venetien, welche die ganze Last Oesterreichs tragen müssen, obgleich selbst in diesen Ländern Industrie, Handel und Gewerbe unter den drückenden Zeitverhältnissen nicht den gewünschten Fortgang nehmen können. In diesen überbürdeten Ländern ist jedwede weitere Belastung unzulässig und unmöglich, denn dann müßte auch an andere Provinzen, als Galizien, den Karst, das Riesengebirge, wie auch gewisse Theile von Ungarn Bedacht genommen werden.

Bei dem allgemeinen Ruße aber nach Entlastung und dem besondern Geständniß, daß in einzelnen Fällen die Siebenbürger in der That zu wenig an Steuer zahlen, daß beispielsweise nach dem Steuerprovisorium das Jahr 1824 als Maßstab angenommen wurde und seit jener Zeit der türkische Wais in Folge der Branntweinerzeugung den gleichen Preis, wie der Weizen, erreicht habe, erscheint eine Reorganisation des österreichischen Steuerwesens als eine dringende, unaufschiebbare Nothwendigkeit.

Wenn nun in der nächsten Sitzung der Reichsrathsabgeordneten der gestern gestellte Antrag, die Regierungsvorlage sei an den Ausschuss zu dem Ende zurückzuleiten, damit derselbe auch darüber berathe und berichte, ob nicht gleichzeitig mit der Herabminderung der Personalsteuer eine Erhöhung der Grundsteuer einzutreten habe, zum Beschlusse erhoben werden sollte, so erscheint uns in dieser einfachen Erhöhung des Steuersatzes nicht dasjenige Auskunftsmittel, das geeignet wäre, einen Steuerausgleich zu treffen, und es wurde gestern insbesondere darauf der Nachdruck gelegt, daß eine gerechtere Vertheilung der Staatslasten von der Steuerreform überhaupt zu gewärtigen sei. Allein nicht bloß eine gleichmäßige und gerechte Vertheilung will die Regierung nach ihren Reformanträgen erzielen, sondern auch eine Herabminderung der drückenden Ertragssteuern und dies kann nur durch die Ein-

führung der projektirten allgemeinen Klassen- und Einkommensteuer erfolgen, weil diese allein geeignet ist, den Ueberblick über das gesammte reine Einkommen der Nation zu gewähren und somit die Grenze zu bezeichnen, bis zu welcher die Steuerbelastung reichen kann und über welche hinaus die Nothwendigkeit der Anlehen und der sonstigen Benützung des Staatskredits beginnt. Ueberhaupt muß aber die Gesamtsteuerbelastung mit dem Einkommen der Nation in das finanziell und volkswirtschaftlich richtige Verhältniß gestellt werden, und so lange dieses, wie in dem Regierungsentwurfe zur Regelung der direkten Besteuerung Oesterreichs beantragt wird, nicht erfolgt, sind Konflikte zwischen der allfälligen Nothwendigkeit und Unmöglichkeit der Steuerherabminderung, wie sich solches in der Personalsteuer-Debatte am gestrigen Tage offenbarte, nicht zu vermeiden.

Oesterreich.

Wien. Im Hinblick auf das bei zahlreichen Kunst-, Real- und Gewerbeschulen fühlbare Bedürfniß nach geeigneten Vorlagen für den Zeichenunterricht und auf die diesem Bedürfnisse vielfach entsprechenden vortrefflich ausgeführten photographischen Reproduktionen des österreichischen Museums für Kunst und Industrie hat das Staatsministerium den nachfolgenden Erlaß an die ihm unterstehenden Landesstellen hinausgegeben, welcher hier zu dem Zwecke mitgetheilt wird, um auch die Aufmerksamkeit der Eigenthümer und Vorstände von Privatschulen, so wie weiterer Kreise auf diese Leistungen des photographischen Ateliers im österreichischen Museum zu lenken:

Erlaß des k. k. Staatsministeriums, Abtheilung für Kultus und Unterricht, an die Statthaltereien in Böhmen, Dalmatien, Galizien, Benedig, Küstenland, Mähren, Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich, Steiermark, Tirol, an die Statthaltereikommission in Krafau und die Landesbehörden in Kärnten, Krain, Salzburg, Schlesien und Bukowina, ddo. 24. Jänner 1865, Z. 300 — C. II.

Das österreichische Museum für Kunst und Industrie ist zufolge der ihm Allerhöchst vorgezeichneten Statuten verpflichtet, bei Erzeugung von Gegenständen in den diesem Museum angefügten Hilfsanstalten, nämlich der photographischen Anstalt und Gipsgießerei, auch auf das Bedürfniß nach geeigneten Vorlagen in dem Bereiche der Kunst-, Real- und Gewerbeschulen Rücksicht zu nehmen.

Diesen Gesichtspunkt hat auch die Direktion bei der Auswahl der durch die Photographie bis nun vervielfältigten Objekte im Auge behalten und insbesondere ihr Augenmerk auf die Reproduktion von Handzeichnungen berühmter Künstler, wie auch der als Zeichenvorlagen mustergetreuen Schmuizer'schen Kreidzeichnungen gerichtet.

Die k. k. Statthalterei (Landesbehörde) erhält sonach den Auftrag, die in ihrem Bereiche befindlichen Mittel- und Gewerbeschulen unter Zusendung je eines der in der Anlage mitfolgenden Verzeichnisse auf diese vorzüglichen, auch durch Billigkeit der Preise ausgezeichneten Vorlagen aufmerksam zu machen und ihnen bei diesem Anlasse zu eröffnen, daß die Direktion des Museums in jedem einzelnen Falle bereit ist, dem von derlei Anstalten an sie gerichteten Wunsche wegen Zusendung eines vollständigen Exemplars der bis nun angefertigten Photographien zum Zwecke der näheren Einsicht und Auswahl zu entsprechen.

Auch hat die Direktion dieses Museums, welches im Besitze einer Reihe der kostbarsten und seltensten Lehrmittel, welche sich auf den Kunstunterricht in Mittel- und Gewerbeschulen beziehen, sich befindet, ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, diese Lehrmittel sowohl den Schulen, als auch den Lehrern unter den nöthigen Vorrichtungen zur Disposition zu stellen, zu

welchem Zwecke sich dieselben unmittelbar an die Museumsdirektion zu wenden haben.

Das Staatsministerium muß schließlich den Wunsch aussprechen, daß es der geeigneten Einflußnahme der k. k. Statthalterei (Landesbehörde) gelingen werde, daß die hiemit den bezeichneten Schulen gebotene Gelegenheit, in den Besitz gebiegender und sehr billiger Bildungsmittel zu gelangen, in entsprechender Weise benützt werde.

Wien, 4. Februar. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses wurden die letzten Titel des Budgets des Staatsministeriums erledigt. Der fünfzehnte Titel „Allgemeiner Dispositionsfond“ veranlaßte verschiedene Anträge. Der Referent — Hofrath Dr. Tascher beantragte die Streichung der ganzen Post von 500.000 fl. Nach Mittheilungen eines bei der Sitzung anwesenden Abgeordneten erklärte der Staatsminister, die Regierung hoffe mit 450.000 fl. ihr Auslangen zu finden. Nachdem von verschiedenen Seiten Anträge gestellt worden waren, deren niedrigster auf die Bewilligung der Ziffer von 100.000 fl. der höchste auf die Bewilligung von 400.000 fl. lautete, wurde über Antrag des Dr. Herbst für den allgemeinen Dispositionsfond die Summe von 200.000 fl. festgesetzt. Das Stimmenverhältniß war 17 gegen 13.

Graz, 3. Februar. Der steirische Landesausschuß nimmt sich der Autonomie der Gemeinde wacker an. In einer Note an die Statthalterei erklärte er sich mit deren Ansicht einverstanden, daß die Gemeinden die Reisekosten für die Intervention des Bezirksamtes bei den Gemeindevahlen und bei Verfassung der Verzeichnisse behufs der Heeresergänzung dann zu tragen haben, wenn sie um diese Intervention selbst ausdrücklich ansuchen. Was aber die Zahlungspflicht der Gemeinden bezüglich jener Reisekosten betrifft, welche für die Ingerenz des Bezirksamtes in jenen Fällen entstehen, wo das Bezirksamt der Ansicht ist, daß die Gemeindevorstellung die Wahlverhandlungen selbst vorzunehmen und die Heeresergänzungsverzeichnisse zu verfassen nicht vermöge, da soll die bloße Aufsicht des Bezirksamtes nicht maßgebend sein und daselbe sich mit dem Landesausschuße überall dort ins Einvernehmen setzen, wo es sich um den natürlichen Wirkungskreis der Gemeinde handelt. Wo aber das Geschäft in den übertragenen Wirkungskreis der Gemeinde fällt, da soll die Nothwendigkeit der Ingerenz des Bezirksamtes die Statthalterei prüfen und aussprechen.

Prag, 2. Februar. Das Stadtverordneten-Kollegium hat in seiner gestrigen Abend Sitzung den Beschluß gefaßt, eine Deputation an Sr. Majestät den Kaiser abzuschicken und ihm eine Denkschrift mit der Bitte zu unterbreiten, daß die Konzession für die Bahnstrecke Wien-Budweis-Prag dem Konsortium Lanna-Schwarzenberg erteilt werde. In derselben Sitzung beschloß das Stadtverordneten-Kollegium, die neue Brücke über die Moldau „Franz-Josephs-Brücke“, die dahin führende Straße „Elisabethstraße“ und die Kunststraße auf dem Belvedere „Belcredistraße“ zu taufen.

Ausland.

Man schreibt aus **Mendensburg** vom 1. Februar: Aus Anlaß des für die Befreiung Schleswig-Holsteins durch die alliirte Armee so denkwürdigen 1.

Februars — an welchem vor einem Jahre 50.000 Mann Preußen und Oesterreicher die Eider an 7 Punkten überschritten und den Feldzug gegen Dänemark eröffneten — prangt unsere Stadt in ihrem festlichen Flaggenschmuck. Die Gräber der tapfern Kämpfer, welche in den ersten Tagen des Februars 1864 in den Gefechten von Bagel, Seld, am Königshügel u. verwundet in die hiesigen Lazarethe gebracht, daselbst ihren Wunden erlegen sind und auf unsern Friedhöfen ruhen, waren heute Vormittags von dem früheren Damen-Comité zur Pflege der Verwundeten recht sinnig geschmückt worden. Heute Abends wird ein Festzug sämmtlicher Vereine und Gewerke sich zu der Stelle am westlichen Ende der Stadt begeben, von wo am 1. Februar, Morgens 7 Uhr, von Seiten österreichischer Jäger die ersten Schüsse auf die jenseits der Eider sich noch zeigenden dänischen Husaren-Bedekten abgegeben wurden, und wird an diesem Orte in einer Rede des für unsere Stadt und unser Land so folgenreichen Ereignisses in entsprechender Weise gedacht werden. Die preussischen und österreichischen Militär-Kommandanten sind zur Theilnahme an diesem Feste eingeladen worden.

Aus **Turin**, 31. Jänner schreibt man der „D. D. P.“ Was man vor einigen Monaten für unmöglich gehalten hatte, ist dennoch geschehen — die Demonstration gegen den König hat gestern Abends wirklich stattgefunden und zwar in größeren Verhältnissen als bisher. Die Mündungen der vier Straßen, welche in den Kastellplatz auslaufen, waren von dichten Menschenhaufen besetzt; diese Straßen sind die Via di Doragrossa, Via Nuova, Via di Po, Via Lagrange. Kaum erschienen die ersten Wagen, welche zu Hof fuhr, so erhob sich ein allgemeines Zischen, Pfeifen, Heulen, ein Spektakel, das schwer zu beschreiben ist. Der Tumult war furchtbar, Pferde wurden scheu und bäumten sich, in den Wagen saßen bleiche Gesichter, auf denen sich Angst und Schrecken malten. Mehrere Wagen konnten oder wollten nicht vorwärts durch die wuthschnaubende Masse und lehrten mit großer Gefahr um, denn sie mußten Schritt für Schritt gehen und wehe dem Kutscher, dessen Wagen einen Menschen beschädigt hätte; andere Wagen waren so glücklich, durch Seitengassen den Platz von S. Giovanni zu erreichen, von wo aus die Personen, die in denselben saßen, durch die kleine Pforte des Palastes in den inneren Hof gelangen konnten. Anderen Karossen gelang es mit Hilfe von Sicherheitswachen, welche die Pferde am Zügel führten, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen; einige hochgestellte Persönlichkeiten mußten ansteigen und mit großer Gefahr und unter den frechtsten Beschimpfungen sich bis in den Palast drängen. Hin und wieder flogen auch Steine auf die Wagen. Dem Kontreadmiral A. . . wurde sein Pferd ausgespannt und sein Kutscher, weil er sich vom Zorn hinreißen ließ, weidlich durchgeprügelt. Zwei Offiziere der Nationalgarde gaben ihm den Rath auszusteigen und begleiteten ihn durch die Masse, um ihn zu schützen. Ein Stein zertrümmerte die Scheibe eines Wagens, in welchem mehrere Personen saßen.

Es gehörte wahrlich an diesem Abend Muth und Hingebung dazu, um auf dem Hofball zu erscheinen. Keine Uniform, kein Rang schützte vor Insulten. Die zahlreich ausgerückten Truppen und die Nationalgarde hatten die Weisung, ohne allerhöchsten

Befehl nicht einzuschreiten, — man scheute sich vor einer Erneuerung der Szenen der Septembertage. Hin und wieder drängten Kavallerie-Piquets die Massen zurück — auch hörte man einige Male die Trommeln rühren. Endlich als keine Wagen mehr kamen, nach Mitternacht, zerstreute sich die Menge und man sah auf dem Plage nur die starken Truppenabtheilungen, welche den Palast bewachten. Nach dem Gesagten können Sie sich die Stimmung in den Salons leicht denken!

Die ganze Nationalgarde war gestern aufgebieten, da ihr jedoch Lamarmora nicht recht traut, so hatte er zwei Regimenter zur Verstärkung der Garnison nach Turin kommen lassen, welche in der Citadelle einquartirt sind. Der Palazzo Madama war gestern statt von einer halben Kompagnie, von einem ganzen Infanterie-Bataillon bewacht. Man versichert mich, die gesamte Nationalgarde wäre nur deshalb zum Sicherheitsdienst berufen worden, weil ein großer Theil der Offiziere erklärt hatte, nicht auf dem Ball erscheinen zu wollen und in Folge dessen ein Zwiespalt im Offizierkorps entstanden war — der Dienst sollte als Deckmantel für diesen Zwiespalt dienen. Die Symptome mehrten sich, die öffentliche Stimmung ist eine höchst unheimliche und wie werden diese Geschehnisse auf die Provinzen einwirken! Lamarmora hatte Recht, als er sich neulich im Parlamente rühmte, die Demolition des Kastells in Mailand und der Citadelle von Turin verhindert zu haben, und so energisch gegen jene des Kastel Nuovo von Neapel protestirte. Diese Zwingsburgen dürften der Regierung noch sehr nothwendig sein! Ich wiederhole Ihnen nochmals: das Königreich Italien kracht in allen seinen Fugen — und die Revolution wird alle ihre Kinder verschlingen.

In **Turin** macht eine mysteriöse Geschichte, deren Haupthelden eine in der Stadt und in den höheren Gesellschaftskreisen wohlbekannte Dame ist, großes Aufsehen. Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird darüber berichtet: „Eine schöne, aber nicht mehr junge Römerin, Gemalin des Obersten in italienischen Diensten, Herrn G., von dem sie aber seit Jahren getrennt lebt, bewohnt seit vier Jahren Turin, wo sie in innige Beziehungen zu den höchsten Persönlichkeiten des Staates getreten ist und in Folge dessen sehr bedeutenden Luxus trieb, Logen in den Theatern, Equipage u. hielt und viel von sich reden machte. Diese Dame stand nun früher in intimer Verhältniß mit einer hohen Regierungsperson in Rom, und die Polizei hat jetzt einen Briefwechsel zwischen ihr und dem Cardinal A. entdeckt, woraus hervorging, daß sie ihre hiesigen Verhältnisse, an welchen auch ihre Tochter Theil nahm, nur deshalb angeknüpft hatte, um für die päpstliche Regierung den Spion zu machen und von der kompetentesten Seite die größten Staatsgeheimnisse zu erspähen, was ihr auch einigermaßen gelungen sein soll. Sie hat Befehl erhalten, Turin binnen 12 Stunden zu verlassen.“

Neapel, 28. Jänner. Wenn auch von Seite unserer Machthaber kein Mittel gescheut wird um die Partei, welche treu an ihrem angestammten Herrscherhause hängt, niederzuhalten und einzuschüchtern, so läßt diese Partei, und dieselbe ist ebenso zahlreich als sie die hervorragendsten Elemente der Gesellschaft umfaßt, sich nicht abhalten, gegen das aufgedrungene

feuilleton.

Nach dem höchsten Norden.

Die verschiedenen Versuche, im Norden Amerika's eine nordwestliche und im Norden Asiens eine nordöstliche Durchfahrt nach Ostindien und China aufzufinden, sind bekanntlich sehr alt und die Entdeckung der Davisstraße fällt ins letzte Viertel des 16., die der Hudsonsbai in das erste Jahrzehnt des sechszehnten Jahrhunderts. Die eigentliche große Periode der Nordpol-Expeditionen fällt indeß in die Jahre von 1818 bis 1854. Bei Beginn dieser Periode hofften Geographen wie Barrow, daß der Weg um die Nordküste Amerika's bis in die Beringsstraße weit geringere Schwierigkeiten haben dürfte als die Fahrt aus dem Atlantischen in das Stille Meer, deren Unmöglichkeit man annehmen zu müssen glaubte, und die englische Regierung erkannte die Wichtigkeit dieser geographischen Frage, durch deren Lösung möglicher Weise ganz neue Handelswege entstehen konnten. Eine Parlamentsakte sicherte dem ersten Seemann, der auf nordwestlichem Wege in den Großen Ozean gelangen würde, 20.000 Pf. St., dem Schiffe, welches zuerst den Nordpol kreuzen würde, 5000 Pf. St. als Prämie zu; allein der Preis wurde nicht verdient, und nach der letzten dieser Unternehmungen im Jahre 1854 schien die Lust an arktischen Expeditionen gänzlich erloschen zu sein.

Erst jetzt ist in England wieder ein Projekt zu einer neuen Nordpolfahrt aufgetaucht. Es haben sich

das wissenschaftliche Interesse und der Unternehmungsgeist einiger der bewährtesten Führer früherer Polar-Expeditionen zu einer Agitation zusammengethan, welcher mit der Zeit wohl auch die Admiralität Folge geben wird. Den Anfang machte Kapitän Shward Osborne, einer jener tüchtigen Polarfahrer, in der letzten Sitzung der R. Geograph. Gesellschaft durch die Vorlesung eines interessanten Aufsatzes, in welchem er die Ausführbarkeit einer neuen Nordpol-Expedition des Breiteren entwickelte, und die Tagespresse hat bereits begonnen, die Gründe für und wider das Projekt zu besprechen. Es wird auch für uns Binnländer nicht ohne Interesse sein, den Vortrag des muthigen und tüchtigen Kapitäns etwas näher kennen zu lernen.

An die Polar-Expeditionen haben sich verschiedene Vorurtheile geknüpft, die, so oft sie widerlegt wurden, doch stets von neuem aufgetaucht sind. Eines der häufigsten ist die Meinung von der besonderen Gefährlichkeit dieser Unternehmungen. Sie ist grundlich falsch. In dem erwähnten Zeitraum von 36 Jahren sind englischerseits mit Schiffen, Booten und Schlitten nicht weniger als 42 größere Expeditionen ausgeführt, und alle diese haben nicht mehr als zwei Schiffe und 128 Mann gekostet. Zur Auffindung Franklin's wurden von verschiedenen Parteien allein im Ganzen 40.000 engl. M. zu Fuß zurückgelegt und keine einzige von diesen kam um. Der Dienst auf den für Polar-Expeditionen bestimmten Schiffen ist bei den englischen Matrosen auch durchaus nicht unpopulär; sie drängen sich vielmehr förmlich dazu; sie wissen recht gut, daß derselbe weniger gefährlich

ist, als z. B. der in den chinesischen und afrikanischen Gewässern. Eine zweite Ausstellung, welche den Polarentdeckungsreisen häufig gemacht worden, ist die, sie hätten weiter nichts genützt, als daß die Karte der arktischen Regionen durch sie um einige Küstenumrisse reicher geworden ist. Auch dem ist nicht so. Abgesehen davon, daß sie eine ganz vortreffliche Schule für die Marine abgeben, haben sie zu den wichtigsten Vereicherungen der Wissenschaft geführt. Durch sie hat man die wesentlichsten Aufschlüsse über die Geseze der beiden großen ozeanischen Strömungen des Golf- und des Eisstroms erhalten. Auf ihnen wurde — durch die beiden Roß — der magnetische Pol gefunden, der in der nördlichen Hemisphäre der Magnetnadel die Richtung gibt, und erst durch sie hat man die Geseze der magnetischen Deklination und Inklination genauer festzustellen vermocht. Welche Früchte man sich von neuen Unternehmungen dieser Art versprechen kann, darüber weiter unten einige Andeutungen.

Für eine Reise zur Auffindung des Nordpols kommen zwei Wege in Betracht, der eine an Spitzbergen vorbei, der andere über Nord-Grönland. Der Weg über Spitzbergen hat jedoch den großen Uebelstand, daß sich auf seinem Meridian weiter nördlich kein Land mehr befindet, mithin auch an bestimmten Punkten keine Lebensmittel-Depots hergestellt werden können, ohne welche eine Polarentdeckungsreise allerdings kaum unternommen werden kann. In dieser Hinsicht gibt Smith's Sund in Nord-Grönland einen viel besseren Anhaltspunkt ab. Er ist 120 M. dem Pol näher und es scheint unzweifelhaft, daß sich

Nach zu protestiren und ihre Liebe und Anhänglichkeit für den rechtmäßigen Herrscher, den König Franz II. an den Tag zu legen. Das Geburtsfest dieses Monarchen gab auch dieses Jahr zu großartigen Demonstrationen in diesem Sinne Anlaß. Schon am Morgen jenes Tages hatte sich in der Kirche des heiligen Januarius eine unabsehbare Menschenmenge, ohne zu überreiben, die Krone der hiesigen Gesellschaft zum feierlichen Gottesdienste eingefunden, um ihre Gebete für das Wohlergehen und die baldige Rückkehr des Monarchen zum Himmel zu senden. Der Kulminationspunkt der Demonstration war aber jener, wo der greise Priester, welcher das Hochamt zelebrierte, das zu Gunsten Viktor Emanuels nie gesungene *Salvum fac Regem nostrum* intonierte, und die ganze Schaar der Andächtigen einstimmig nach dem Worte *Regem „nostrum“* Franciscum secundum sprach. Die piemontesischen Polizeiorgane waren bei dieser Scene wie vom Donner gerührt und rückten sich später durch die Arrestirung von 52 Personen, den greisen Domherrn inbegriffen. Wenn aber nach dem Wortlaute des Gesetzes verfahren wird, so kann den Priestern keine Strafe treffen, da er seinerseits bloß die Worte „*Salvum fac Regem nostrum*“ aussprach, der Name des Königs aber von der Zuhörerschaft unisono beigelegt wurde.

Wie der „A. Z.“ aus Tunis vom 24. Jänner geschrieben wird, ist es der energischen Thätigkeit des Generals Zarul gelungen, mit den Rebellen vollständig aufzuräumen. Die Araber zittern vor dem Rächer des Bey, der all' ihr Eigenthum in Beschlag nimmt und die grausamsten körperlichen Züchtigungen über seine Gefangenen verhängt. Bemerkend, der „Bey des Volks“, ist auf algerisches Gebiet geflohen und der Gnade der Franzosen verfallen, welche ihn trotz der Forderung des wahren Bey wohl kaum ausliefern werden, da sie die Erfolge des Generals Zarul nur ungern gesehen zu haben scheinen. Der andere Rebellenhauptling, Benbah, war zu 1200 Stockstreichen verurtheilt. Als die Handlung schon vor dem ganzen Hof im Gang war, traf es sich, daß der Muzzin die Stunde des Gebets verkündigte und den Bey bat, als Stellvertreter Allahs barmherzig zu sein wie dieser. Um an der Echtheit seines Vicariats keinen Zweifel zu lassen, gewährte der Bey Gnade.

Mexiko, 30. Dezember. In seiner Unterredung mit dem päpstlichen Nuntius am 21. Dezember, deren ich in meinem letzten Schreiben erwähnte, hat der Kaiser dem Mgr. Meglia die folgenden vier Punkte als Grundlagen des abzuschließenden Konkordats vorgelegt: 1) Duldung aller Kulte, welche sich nicht im Widerspruch mit den Staatsgesetzen befinden und Anerkennung der katholischen Religion als Staatsreligion; 2) definitive und formelle Guttheilung der Säkularisation der geistlichen Güter; 3) Dotation des Klerus durch den Staat; 4) der Regierung vorbehaltene Befugniß, Zivilregister einzurichten, und zwar in den Fristen und der Ausdehnung, die sie für angemessen erachtet. — Außerdem soll die kaiserl. Regierung dem Nuntius zur Kenntniß gebracht haben, daß sie gedenke, die alten Regalien der spanischen Krone über den mexikanischen Klerus, d. h. das Recht der Investitur der Bischöfe und die oberste Verwaltung der weltlichen Interessen der mexikanischen Kirche wieder zur Geltung zu bringen. — Diesen Eröffnungen

gegenüber erklärte Mgr. Meglia: Daß seine Vollmacht nicht so weit gehe, um auf Grundlage der vom Kaiser aufgestellten Sätze, mit Ausnahme des ersten, zu unterhandeln. Hierauf erließ am 27. Dezember der Kaiser das Ihnen ohne Zweifel schon im Wortlaut vorliegende Schreiben an den Minister Escudero, welches eine feierliche Sanktion der oben mitgetheilten vier Sätze enthält. Es scheint, daß der Kaiser überzeugt ist, Monsgr. Meglia werde angesichts des wichtigen und entscheidenden Schrittes, den er mit diesem Schreiben unternommen, sich doch noch entschließen, die Verhandlung auf der gestellten Basis wieder aufzunehmen. Im andern Falle würde wohl diese Basis zu einem organischen Statut erweitert werden. Die vorgestrichene Nummer des halboffiziellen „Razon“ weist mit aller Bestimmtheit darauf hin. Jedenfalls ist die Kirchengüterfrage als bereits entschieden zu betrachten.

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 7. Februar.

In dem heutigen Amtsblatte wird das Erforderniß für die Amtskleidung der Diener der k. k. Bezirksämter in Krain von der hohen k. k. Landesregierung bekannt gegeben. Verhandlungstag am 23. Februar.

— Gestern Abends fand bei dem Herrn Landeshauptmann Baron Coddelli eine Tanzunterhaltung statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren.

— Gestern Abends veranstalteten die Offiziere des mexikanischen Freiwilligenkorps ein Picknick mit Tanz in der Bahnhofrestauration, das recht gemüthlich war. Der kleine Saal war sehr hübsch dekoriert; während des Suppers trug ein Freiwilliger (Neapolitaner) auf der Harfe mehrere Piecen (mit großer Präcision vor, was natürlich der ganzen Abendunterhaltung eine besondere Würze verlieh. Der Tanz dauerte bis zum frühen Morgen.

— Gestern zirkulirte hier das Gerücht, der eigentliche Thäter des vor einigen Jahren bei Rudnik geschehenen Raubmordes sei entdeckt, indem ein Mann auf dem Todtenbette die graue That eingestanden habe. Wie wir hören, ist an dem Gerüchte kein wahres Wort.

J. J. Neustadt, 6. Februar. Unsere Jugend hat gestern einen recht fröhlichen Abend verlebt. Die Casino-Direktion veranstaltete im Casino-Saale zwei Tombola-Spiele für Kinder beiderlei Geschlechtes, worauf eine Tanzunterhaltung für die Erwachsenen folgte. Zu Tombola-Gewinnsten wurden hauptsächlich Gegenstände gewählt, welche für die Kinder einen Werth oder Reiz hatten. Mit unbeschreiblicher Freude gab sich die zarte Jugend einem noch nicht gekannten Vergnügen hin und der Jubel der Gewinnenden wollte kein Ende nehmen. Endlich eröffnete sich für die tanzlustige Jugend ein neues Vergnügen. Nach den melodischen Klängen der braven Militärkapelle bewegten sich die Tanzpaare in lustigen Reihen dahin und die Unterhaltung, welche unstreitig zu den schönsten dieses Karnevals zählte, währte bis zu den Morgenstunden.

Wir verzichteten beinahe auf die Faschingsfreuden, da das Casino im Beginne der Karnevalszeit

unter dem Zerstörniffe einiger Vereinsmitglieder stark litt, und schon der Auflösung nahe war, indem der Austritt der Beamten schon so gut wie beschlossen war. Mag auch die Spannung unter Einzelnen noch fortauern, so scheint doch die Krisis vorüber zu sein, und ein taktvolles Halten der Direktion wird den Verein vor dem Untergange retten.

Es war eine glückliche Idee, die gestrige Unterhaltung zu arrangiren, und den Bürgerstand an derselben Theil nehmen zu lassen. Denn wir glauben, daß die Erhaltung des Casino-Vereins durch das Zusammenhalten des Beamten- und Bürgerstandes bedingt sei, weshalb die Sorge der Direktion dahin gerichtet sein muß, die Unterhaltungen auch dem Bürgerstande zugänglich zu machen und diesen für den Eintritt in den Verein zu gewinnen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat die §§. 1 bis 6 des Gesetzes, betreffend die Herabsetzung der Personalsteuer in Siebenbürgen angenommen.

Berger interpellirte das Ministerium wegen der sieben noch nicht beantworteten Interpellationen.

Frankfurt, 5. Februar. Der heutigen „Postzeitung“ geht die Nachricht zu, daß Graf Karolich die Rückkehrung des österreichischen Kabinetts auf die letzte preussische Note nach Berlin mitgenommen habe, welche, den bisherigen Standpunkt Oesterreichs wählend, auf Beschleunigung dringe.

Ein Berliner Telegramm des obgedachten Blattes vom 4. d. sagt: Der österreichische Antrag auf Festsetzung stufenweiser Weinzölle sei nicht angenommen worden, weil die Werthzölle im Prinzip nicht dem Vereinstarife gemäß seien, und weil die gleiche Ermäßigung der Weinzölle gegen Frankreich die süddeutschen Weinproduzenten benachtheilige.

Kassel, 4. Februar (Abends). Eine heute Mittags in Friedrich Detter's Wohnung abgehaltene Zusammenkunft von 10 Personen, welche die Gründung eines Vaterlandsvereins und den Beitritt zum Nationalverein besprechen wollten, ist polizeilich aufgelöst worden.

Turin, 4. Februar (Abends). Der Bericht der Kommission für Unifikation der Gesetzgebung schlägt die Abschaffung der Todesstrafe vor. Es wird versichert, Della Rocca sei zum Kommandanten des Militärbezirks von Florenz ernannt worden; der König werde sich, begleitet von den auswärtigen Gesandten, am Schlusse des Karnevals nach Mailand begeben.

Theater.

Heute Dienstag: **Häusliche Studien**, Lustspiel in 1 Akt von Meilhan und Halevy.

Diesem folgt:

Mit der Feder,

Dramolet in 1 Akt von S. Schlesinger.

Zum Schluß:

Möbel-Fatalitäten,

Schwank in 1 Aufzug von Anton Wittner.

von ihm ab das Land noch eine weite Strecke nach Norden hin fortsetzt. Smith's Sund ist voller Eisberge, diese rühren aber von Gletschern her und Gletscher entstehen nur auf dem Lande. Hörte das Land bei dem durch Kane's Entdeckungsreise berühmt gewordenen großen Humboldt-Gletscher auf, so hätten in Smith's Sund nicht so viel Eisberge gefunden werden können; auch ist es kaum denkbar, daß der Humboldt-Gletscher anders seine immense Größe erreicht hat, als dadurch, daß er von anderen, weiter nördlich und tiefer ins Land hinein gelegenen Gletschern gespeist wird. Kane kam nur bis zum Humboldt-Gletscher; etwas weiter hinauf an der Küste von Grönland gelangte Mr. Morton. Er nannte die von ihm (unter 80° 55' Br.) entdeckte Landspitze Cap Konstitution und sah von dessen Höhe aus noch nach Norden hin Land.

Was die Ausführung einer neuen Polarexpedition betrifft, so ist Kapitän Osborne entschieden der Ansicht, daß sie nicht von Privaten geschehen darf, sondern unter der Direktion der Admiralität vor sich gehen muß. Aus freiem Antriebe pflegt die oberste englische Marinebehörde dazu freilich nicht rasch bei der Hand zu sein, aber von den Männern der Wissenschaft und von der öffentlichen Meinung angestachelt, thut sie schon ein Uebiges. An Schiffen ist Ueberfluß. Die hölzernen Linienfahrer verfaulen jetzt in den Arsenalen; mit dem Eichenkernholz der zusammengeklagenen Kanonenboote fochten sich jetzt die alten Ladies in den Hafenplätzen ihren Thee. Mehr als

120 Mann, einschließlich der Offiziere, würden, laut Kapitän Osborne, nicht nöthig sein, und so viel kann die Admiralität von den ihr alljährlich zur Disposition gestellten 50.000 Mann leicht entbehren. Die Expedition wird am besten mit zwei kleinen Schraubenschiffen ausgeführt. Dieselben würden im Frühjahr 1866 nach der Baffinsbai abzugehen haben. Im Frühjahr würden sie Cap Port erreichen. Bei Cap Isabella bleibt das eine Schiff zurück, während das andere bis auf 300 M. längs der westlichen Küste weiter hinauf geht. Während des Herbstes legt das südliche Schiff dann die nöthigen Depots nach Norden und das nördliche ebenfalls Depots nach dem Pol zu für die nächste Frühjahrskampagne. Die beiden nächstfolgenden Jahre sind dann Schlitten- und Boot-Exkursionen nach dem Pol und durch die unerforschten Polarregionen gewidmet; im Jahre 1869 würde die Expedition heimkehren, nachdem sie somit zwei Winter und drei Sommer in der arktischen Zone zugebracht. Daß solche Exkursionen ausführbar sind, hat, wie oben erwähnt, die Erfahrung bewiesen; Sir L. McClintock, eine der ersten Autoritäten unter den Nordpolfahrern, der dem Projekt seine vollste Zustimmung ertheilt hat und bereit ist, die Führung der Expedition zu übernehmen, glaubt, daß unter umsichtiger Leitung eine Schlittenpartie von 1500 Miles ausführbar sei, d. i. über 500 Miles mehr, als für die Hin- und Rückreise nach dem Pol erforderlich ist.

Die Auffindung des Nordpols und die Ehre, auf einem der beiden einzigen Punkte der Erde, die

sich nicht um die Erdoberfläche drehen, die englische Flagge aufgepflanzt zu haben, ist allein eine Expedition werth. Allein auch die wissenschaftliche Ausbeute kann in der That eine große werden. Gegenwärtig ist noch eine Fläche von 1,131.000 englischen Q. M. um den Pol herum auf den Karten unausgefüllt. Ist sie eine einzige Wüste, öde Eisfläche oder ist sie eine Abwechselung von Land und Wasser, von lebendigen Wesen bevölkert? Und wenn auch von Menschen, bis wie weit ist der Mensch gedrungen, und welche Aehnlichkeiten finden sich zwischen den dortigen Rassen und den Spuren derjenigen aus der Eisperiode der Erde, von deren Vorhandensein die neuesten Entdeckungen Zeugniß gegeben haben? Auch in meteorologischer Hinsicht werden durch jahrelang von Männern der Wissenschaft an Ort und Stelle fortgeführte Beobachtungen sicher manche sehr wichtige Probleme gelöst werden. Einer der bedeutendsten Dienste, welche die Expedition leisten könnte, wäre ferner eine Meridianmessung in der arktischen Zone, wie sie schon seit Jahren auf das lebhafteste in Anregung gebracht ist. Das südliche Expeditionsschiff, das während des Sommers bei Cap Isabella zurückbleibt, würde die Vermessung von 4 Graden sehr wohl bewerkstelligen können. Andere Untersuchungen würden die Salzhaltigkeit des Seewassers in den nördlichen Breiten (Professor Forchhammer hat jüngst aus dem mit der Tiefe abnehmenden Salzgehalt des Meeres eine Unterströmung vom Pol her gefolgert), die Richtung des Golfstroms u. a. m. betreffen.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 6. Februar.

5% Metalliques 72.35	1860er Anleihe 95.05
5% Nat.-Anleihe 79.35	Silber . . . 112.—
Banckattien . 809.	London . . . 112.50
Kreditaktien . 190.30	R. f. Dukaten 5.32

Fremden-Anzeige

vom 5. Februar.

Stadt Wien.

Die Herren: Kropf und Kallinger, k. k. Auskultanten, und Kreis, Privat, von Wien — Gollob, Realitätenbesitzer, von Oberlaibach — Hille, Agent, von Schönbach — Reisinger, Agent, von Graz — Frau Robitsch, Realitätenbesitzerin, von Radmannsdorf.

Elephant.

Die Herren: Graf Polza, k. k. Hauptmann; Wunder, Handelsreisender, und Frankel, Kaufmann, von Wien — Boschelli, k. k. Statthalterei-Beamte, und Dr. J. J. J. von Graz — Dr. Boschnak von W. Feistig — Ritter, Privat, von Gili — Scharf, Handelsmann, von Gurfeld — Moser, Kaufmann, von Gr. Kaniža — Simon, Hohenhandler, von Sängersberg — Hausner, Kaufmann, von Siff. — Raughig, Hausbesitzer, von Bräwald.

Bayerischer Hof.

Die Herren: Bauschur, Baumeister, von Triest — Redfert, Privat, von Wien.

Möhren.

Herr Raft, Gutbesitzer, von Stainz

Kaiser von Oesterreich.

Herr Schauer, Gutbesitzer, von Löffel.

(188—3) Nr. 5488.

Erinnerung

an den unbekannt wo abwesenden Johann Ogulin von Berch.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Gericht, wird der unbekannt wo abwesende Johann Ogulin von Berch hiermit erinnert:

Es habe Mathias Puzhauer von Mitterdorf, durch Herrn Dr. Preuz von Tschernembl, wider denselben die Klage auf Zahlung schuldiger 315 fl. öst. W. sub praes. 31. Oktober 1864, Z. 5488, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagessagung auf den 21. Februar 1865,

früh 9 Uhr mit dem Anhang des § 29 a. O. D. angeordnet, und dem Beklagten wegen seines unbekannten Aufenthalts Johann Skubiz von Tschernembl als Curator ad actum auf seine Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständigt, daß er allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen anderen Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen habe, widrigenfalls diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

R. f. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 31. Oktober 1864.

(189—3) Nr. 6252.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Anton Orsant von Klagenfurt, durch Herrn Dr. Benedikt von Gottschee, gegen Johann Steuer von Grizh wegen, aus dem Vergleich vom 8. November 1863, Z. 12607, schuldiger 298 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche ad Herrschaft Pölland sub Tom. VI., Fol. 88 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 310 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungs-Tagessagungen auf den

28. Februar,

29. März und

29. April 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Amtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. f. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 9. Dezember 1864.

(190—3)

Nr. 6257.

Erinnerung

an den unbekannt wo abwesenden Andreas Pöschel von Bistritz.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Gericht, wird der unbekannt wo abwesende Andreas Pöschel von Bistritz hiermit erinnert:

Es haben die Mathias Verderber'schen Erben, durch Herrn Dr. Benedikt von Gottschee, wider denselben die Klage auf 106 fl. sub praes. 9. Dezember 1864, Z. 6257, hieramts eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagessagung auf den

24. Februar 1865,

früh 9 Uhr, mit dem Anhang des § 18 der allerb. Entschiedenheit vom 18. Oktober 1845 angeordnet, und dem Beklagten wegen seines unbekannten Aufenthalts Johann Birant von Tschernembl als Curator ad actum auf seine Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständigt, daß er allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen anderen Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen habe, widrigenfalls diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

R. f. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 9. Dezember 1864.

(238—1)

Julius August Bollmer
in Laibach.

Ausgleichsverfahren.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat mit der Verordnung vom 10. Jänner 1865, Nr. 151, über das unter der Firma: „Bau- und Maschinenfabrik Julius August Bollmer“ geführte Geschäft des Julius August Bollmer hier, St. Petersvorstadt Nr. 82, die Einleitung des Vergleichsverfahrens angeordnet.

Es werden demnach in Gemäßheit des Ausgleichsgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. B., Nr. 97 § 23, die sämtlichen P. T. Herren Gläubiger der gedachten Firma aufgefordert, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde herrührenden Forderungen bei dem gefertigten k. k. Gerichtskommissär längstens

bis 1. April 1865

sogewiß schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie, im Falle ein Ausgleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus allem der Ausgleichsverhandlung unterliegenden Vermögen, in so ferne ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt sind, ausgeschlossen werden und den in den §§. 35, 36, 38 und 39 des citirten Gesetzes bezeichneten Folgen unterliegen würden.

Die Anmeldungen sind mit 36 Kr. und die Beilagen mit 15 Kr. Stempelmarken zu versehen.

Laibach am 6. Februar 1865.

Der k. k. Notar und Gerichtskommissär:

Dr. Barth. Suppanz.

Sprachunterricht.

Ein Fräulein mit den besten öffentlichen Zeugnissen über die Befähigung zum Unterrichte in der französischen Sprache und darin bewandert, wünscht in dieser Sprache gegen ein sehr geringes Honorar den Unterricht in ihrem eigenen Hause oder in andern Häusern zu erteilen, und bietet hiermit ihre Dienste an. Auch erteilt dieselbe Unterricht im Sticken. Nähere Auskunft gibt aus Gefälligkeit das Comptoir der „Laibacher Zeitung.“ (233—1)

Französisch und Englisch

lehrt ein junger Mann, sowohl Anfänger als wie Vorgeschriftene. — Bezüglich der Aussprache werden dem Lernenden Hilfsmittel an die Hand gegeben, die zur baldigen Selbstständigkeit führen. Geneigte Anfragen: Spitalgasse Nr. 272, 2. Stock, Thür-Nr. 2, von 10 — 12 und 2 — 5 Uhr. (228—3)

(237—1)

Wohnung zu vermieten.

In der Trianon-Vorstadt No. 14 im ersten Stock ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Holzlege, etc. zu vermieten den Georgi L. S. zu vermieten. Das Nähere bei dem Hauseigentümer daselbst.

ANZEIGE

von

6 populär-wissenschaftlichen Vorträgen

aus einzelnen Gebieten der „kosmischen Physik“, welche von dem gefertigten Sonntag den 12. Februar l. J., 5 Uhr Nachmittags, im Gebäude Haus-Nr. 219 (vormals Baron Schweiger'sches Haus) am neuen Markt, II. Stock, Thüre links begonnen, und vorläufig in Stägigen Intervallen ebendortselbst weiter fortgesetzt werden.

Erster Gegenstand der Vorträge:

„Einblick in die Himmels-Dynamik. Stellung und Beziehungen unseres Sonnensystems zu dem übrigen gestirnten Himmel.“

Zur Deckung der Regiepesen werden die Eintritts-Billeten für sämtliche 6 Vorlesungen zusammen mit 1 fl. berechnet.

Deren Ausgabe wird aus Gefälligkeit von der Kleinmayer- & Bamberg'schen Buchhandlung in der Stern-Allee und von der Buchhandlung des Herrn G. Lercher am Plage besorgt.

Wilhelm Ritter v. Fritsch.

Dienstes-Aufnahme und Verkaufs-Offert.

Ein Handlungs-Praktikant, 3 Vehrungen, eine routinirte Vottoschreiberin und eine Kellnerin werden sogleich aufgenommen; ferner ein nettes Landgut bei Karstadt in Kroatien; ein Herrenhaus mit Grundstücken in einer Stadt Unterkrains, beide im Preise à 7000 fl.; und eine Herrschaft mit 1400 Joch um 62000 fl. etc. etc. zum Verkaufe angetragen durch J. A. Schuller's Bureau in Laibach. (236)

(91—2)

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

(Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, Stadt, am Hof Nr. 7).

Am 31. Dezember 1863 waren in Kraft:

44.716 Verträge mit 50,095.102 fl. 74 Kr. Capital und 50.860 fl. 45 Kr. Leibrenten.

Die Reserven betrugen Ende 1863 2319.089 fl. 20 Kr.

Stand der wechselseitigen Ueberlebens-Associationen

für Kindererhaltung und Altersversorgung

am 30. September 1864:

28.546 Mitglieder mit einem gezeichneten Capital von 24,290.536 fl. 27 Kr. und Einzahlungen von 3,036.745 fl. 53 Kr.

Auszahlungen

für Versicherungen auf den Todesfall

bis 30. September 1864:

360 Sterbefälle 1,138.398 fl. 29 Kr.

Die Gesellschaft befasst sich mit folgenden Versicherungsarten:

Auf den Todesfall mit und ohne Antheil am Gewinn; auf unbestimmte oder bestimmte Zeit (lebenslänglich oder temporär).

Auf den Lebensfall, mit festen Prämien, oder durch Beitritt zu den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen.

Gegenversicherungen, zur Sicherstellung der in die Associationen geleisteten Einzahlungen.

Leibrentenverträge, mit unmittelbaren oder aufgeschobenen Jahresrenten.

Beispiele. Eine Person im Alter von 30 Jahren kann ihren Erben ein Capital von 10.000 fl. sicherstellen, wenn sie eine jährliche Prämie von 224 fl. bis zu ihrem Absterben an die Gesellschaft bezahlt, mag der Tod wann immer, auch Tags darauf nach der ersten Prämienzahlung erfolgen. — Dergleichen sichert ein 30-jähriger Mann durch eine Jahresprämie von nur 178 fl. seiner 30-jährigen Gattin für den Fall, als sie ihn überlebt, bei seinem Tode ein Capital von 10.000 fl. oder eine Leibrente von 738 fl. 28 Kr.

Ausführliche Prospekte sammt den Tarifen für die verschiedenen Versicherungen werden in Wien bei der Direction, in den Provinzen bei den Repräsentanten der Gesellschaft bereitwillig ausgetheilt, und gewünschte Auskünfte mündlich erteilt. Hauptagenturen: Biala, Brünn, Graz, Hermannstadt, Lemberg, Linz, Pest, Prag und Triest.

(2433—8)

DER
PERSÖNLICHE

SCHUTZ.

28. Auflage.

In Umschlag verriegelt.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthr. 1 1/2 = fl. 2.24 Kr. WARNUNG. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringen Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeteilt werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namensiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Echte nicht.

28. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 28. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Wien auch bei C. Gerold's Sohn, Stephansplatz, Nr. 626.